

Benner / Weinmann (Hgg.)  
**Otfried Preußler revisited**



Julia Benner / Andrea Weinmann (Hgg.)

**Otfried Preußler revisited**

kj&m 23.extra

kopaed (München)  
[www.kopaed.de](http://www.kopaed.de)

**Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

ISBN 978-3-96848-110-4  
eISBN 978-3-96848-710-6  
ISSN 2193-990X

Titelbild: © Sophie Meyerhoff

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

© kopaed 2023  
Arnulfstraße 205, 80634 München  
Fon: 089. 688 900 98 Fax: 089. 689 19 12  
e-mail: [info@kopaed.de](mailto:info@kopaed.de) Internet: [www.kopaed.de](http://www.kopaed.de)

# Inhalt

- Julia Benner / Andrea Weinmann*  
**Otfried Preußler revisited** [7]  
 Zur Einführung
- Andrea Weinmann*  
**Zum Stand der Preußler-Forschung im Preußler-Jahr 2023** [15]  
 Ein Forschungsbericht aus aktuellem Anlass
- Otfried Preußler – neue Perspektiven**
- Petra Josting*  
**Erntelager Geyer [1944] – Otfried Preußlers erstes Buch** [39]
- Wolfgang Hielscher*  
**Bei uns in Schilda [1958, 2020]** [55]  
 Wie Otfried Preußler das Volksbuch von den Schildbürgern „ver-arbeitet“
- Pia Nöfer*  
**„Swoboda ist mein Name.“** [67]  
 Die Figur des Motorradfahrers in den Kater Mikesch-Adaptionen der Augsburger Puppenkiste
- Gerd Taube*  
**Vom Kaspertheater über das Kinderbuch auf die Bühne des Kindertheaters** [79]  
 Otfried Preußlers *Räuber Hotzenplotz* als Theatertext
- Sabine Planka*  
**Räuberkost** [93]  
 Die kulinarische Lektüre von Otfried Preußlers *Hotzenplotz*-Geschichten und *Das große Räuber Hotzenplotz Koch- und Backbuch*
- Wiebke Helm*  
**„Geschenksendung, keine Handelsware“?** [105]  
 Otfried Preußlers Kinderbücher in der DDR
- Bettina Kümmerling-Meibauer*  
**Von Schuld und Verantwortung in Kriegszeiten: Otfried Preußlers *Krabat*** [123]

Anja Ballis / Mirjam Burkard

**Krabat goes Social Media**

[133]

Otfried Preußlers Jugendroman auf digitalen Wegen

Antje Arnold / Tamara Bučková

**Die Magie des Geschichtenerzählens in Otfried Preußlers**

**Herr Klingsor konnte ein bisschen zaubern**

[145]

Mirjam Steinhäuser

**Eine „erste Begegnung mit Kunst und Literatur“ – Otfried Preußlers  
Bilderbücher**

[161]

Manuela Kalbermatten

**„Sie wäscht und bügelt, sie näht und stopft“**

[177]

Von den Kämpfen der dummen Augustine, ihren Schwestern und Töchtern

Sonja Müller-Carstens

**Kleine Hexen für Kleine Lesehelden**

[193]

Preußlers Kinderbuchklassiker für Leseanfänger\*innen von heute?

Farriba Schulz

**Rübezahl im Fadenkreuz**

[205]

Der Sagenstoff im Kontext von Kommunikation mit und über Medien

**„Bis heute kann ich mit Hörbe durch den Wald streifen“**

[211]

Der Autor, Journalist, Literaturkritiker und Übersetzer Wieland Freund  
im Gespräch mit Andrea Weinmann

**Projekte**

Jochen Marx

**Werkstattbericht der Otfried-Preußler-Arbeitsgruppe  
am Otfried-Preußler-Gymnasium Pullach**

[221]

Sigrun Putjenter

**Ein Blick in unsere (Tresor-)Magazine – der Nachlass von Otfried Preußler**

[231]

Carola Pohlmann

**Der Mensch braucht Geschichten**

[235]

Eine Ausstellung zum 100. Geburtstag von Otfried Preußler  
in der Staatsbibliothek zu Berlin

**Verzeichnis der Autor\*innen**

[241]

Julia Benner / Andrea Weinmann

## Otfried Preußler revisited

Zur Einführung

Otfried Preußler hat sich als Geschichtenerzähler nicht nur in die Geschichte der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur eingeschrieben, sondern zuallererst in die Herzen seiner Leser\*innen. Bereits 2013 hatte ihm die *kj&m* zu dessen 90. Geburtstag ein Themenheft gewidmet (*Was gibt's Neues? Otfried Preußler und die Kinder- und Jugendliteratur der 1950er-Jahre*). Sein bevorstehender 100. Geburtstag am 20. Oktober dieses Jahres nahmen die Herausgeberinnen zum Anlass, dem Gefeierten – bildlich gesprochen – einen neuerlichen Besuch abzustatten. 20 Beiträger\*innen folgten unserer Einladung, Preußlers (kinder- und jugendliterarisches) Werk aus heutiger Sicht in Augenschein zu nehmen. Ganz im Sinne unseres Titels wurde aus dem extra-Heft 2023 ein Wiedersehen mit einem der „Großen Drei“ (Steinlein 2008, 328) – Michael Ende, James Krüss und Otfried Preußler. Dabei durften wir feststellen, dass es sich nicht um eine Visite im Sinne eines Krankenbesuchs handelte. Vielmehr zeigte sich, dass sich der ‚Patient‘ – um im Bild zu bleiben – einer guten Gesundheit erfreut. Seine Werke, von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind weit davon entfernt, dass man sie nur noch im Museum besichtigen kann. Auch heute noch inspirieren sie Leser\*innen, Forscher\*innen und Vermittler\*innen gleichermaßen. Davon zeugt nicht nur das Erscheinen zweier gewichtiger Biografien (Gansel 2022 und Spreckelsen 2023), sondern auch die Tatsache, dass im Preußler-Jahr 2023/24 allenthalben seiner gedacht wird – bei wissenschaftlichen Tagungen, in Ausstellungen (siehe den Beitrag von Carola Pohlmann und Sigrun Putjenter in diesem Band) und Publikationen und in diversen anderen Formaten, zu denen auch die Schule als Lernort zu zählen ist (siehe den Beitrag von Jochen Marx in diesem Band).

To revisit hat aber auch die Bedeutung von (wieder, erneut) inspizieren – Preußler übrigens verwendet den veralteten Begriff der Visitation in seinem Kinderbuch *Herr Klingsor konnte ein bisschen zaubern* von 1987 (siehe den Beitrag von Antje Arnold und Tamara Bučková in diesem Band). Mit dem Titel des vorliegenden extra-Hefts sollte unsere Absicht zum Ausdruck gebracht werden, dem Jubilar einen Besuch abzustatten, um uns ein Bild davon zu machen, wie es heute um ihn steht und dabei auch sein Werk zu inspizieren, auf den Prüfstand heben: Otfried Preußler revisited!

Bevor in den 18 Beiträgen des extra-Bandes 2023 Preußlers (kinder- und jugend-)literarisches Werk neu vermessen wird, soll einleitend der Versuch unternommen werden, in aller gebotenen Kürze und im Bewusstsein unvermeidlicher Verkürzungen seine Lebensgeschichte nachzuerzählen. Dabei wird ein Aspekt in den Fokus gerückt, der innerhalb der Kinder- und Jugendliteraturforschung lange marginalisiert wurde, weil Preußler stets als deutscher bzw. deutschsprachiger Autor wahrgenommen

wurde: seine böhmische, genauer seine sudetendeutsche Herkunft, die nicht nur sein Leben, sondern auch seine Werke prägte.

### Biografisches zu Otfried Preußler (1923-2013)<sup>1</sup>

Auf Preußlers böhmische Wurzeln verweist der Familienname, denn geboren wurde Otfried Preußler am 20. Oktober 1923 als Otfried Syrowatka (vgl. Paleczek 2013, 90). Väterlicherseits stammt seine Familie noch aus einem rein tschechischsprachigen Umfeld.<sup>2</sup> Im Zuge der Industrialisierung gegen Ende des 19. Jahrhunderts kamen seine Großeltern Josef Syrowatka (1856-1913) und Dorothea (Dora), geb. Jireš (1869-1949), nach Reichenberg, einer Industriestadt im Norden Böhmens mit einer überwiegend deutschsprachigen Bevölkerung. Hier wurde Otfrieds Vater Josef Syrowatka (jun.) (1891-1967) geboren, hier gründete er 1921 mit Ernestine (Erna), geb. Tschervenka (1897-1982), eine Familie. Nach der Geburt der drei Kinder (Lieselotte, geb. und gest. 05.05.1922, Otfried und Wolfhart, 1927-1981) unterstützte die früh verwitwete Dorothea Syrowatka die Familie ihres Sohnes und lebte spätestens seit 1934 auch mit in ihrem Haus im Schieferdörfel, einem Viertel am östlichen Stadtrand. Hier verlebten Otfried und sein Bruder eine schöne und unbeschwertere Kindheit. In lebendiger Erinnerung sind Otfried Preußler die Geschichten geblieben, die die Großmutter Dora den Brüdern erzählte. Dass die Großmutter, eine gebürtige Tschechin, Deutsch Zeit ihres Lebens mit deutlichem tschechischem Einschlag sprach, also böhmakelte, war ebenso selbstverständlicher Teil seiner „Sprachheimat“ (Altmann 1988, 4) wie das schlesisch und obersächsisch eingefärbte Hochdeutsch, das in seiner Familie gesprochen wurde. Nicht zu seiner Sprachheimat zählte er dagegen das Tschechische, obwohl in seiner Kindheit alle Beschilderungen im öffentlichen Raum in deutscher und tschechischer Sprache waren und er seit der Volksschule und bis zur Matura im März 1942 Tschechischunterricht erhielt. Dass für ihn, wie auch für andere sudetendeutsche Kinder, Tschechisch mit allen nur denkbaren negativen Reminiszenzen belastet war, hatte weniger mit der Sprache selbst zu tun als damit, dass er sie zwangsweise lernen musste, denn seit der Gründung der Tschechoslowakei war Tschechisch auch in den Gebieten mit überwiegend deutschsprachiger Bevölkerung zur Staatssprache erklärt worden (vgl. Preußler 2002a, 26). Vor diesem Hintergrund erhalten auch die Bemühungen der Mutter, ihrem Sohn Otfried die deutsche Sprache und den Umgang mit ihr nahe zu bringen, einen oppositionellen Zug.

Otfried Syrowatka wurde fast auf den Tag genau fünf Jahre nach der Gründung der ersten tschechoslowakischen Republik am 28. Oktober 1918 geboren. Er gehörte zur ersten Generation der etwa zwischen 1919 und 1929 im Sudetenland Geborenen, die von klein auf in einer politisch aufgeheizten Atmosphäre aufwuchs. Diese prägte ihr Leben und ihr Verhältnis zu allem Tschechischen nachhaltig. Während sich 1918 für den tschechischen Teil der Bevölkerung der ehemals böhmischen Länder ihre langgehegte Hoffnung auf nationale Souveränität erfüllte, zerschlug sich dieser Traum für die deutschsprachige Minderheit, die über Nacht tschechische Staatsbürger\*innen wur-

1 Diesen Abschnitt verfasste Andrea Weinmann.

2 Vgl. Paleczek 2013, 88. Auch die Familie von Preußlers Mutter stammte ursprünglich aus einem tschechischsprachigen Umfeld und ließ sich bereits im 17./18. Jahrhundert in deutschsprachigen Gebieten nieder (vgl. ebd., 89).

den. Auch Otfried Syrowatka war von Geburt an Tscheche, wenn auch nur auf dem Papier, denn seine Familie verstand sich, ungeachtet ihrer böhmischen Wurzeln, ausdrücklich als *deutsche* Familie (vgl. Preußler 1994, 151). Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass sich Josef Syrowatka in vielfältiger Weise in der sudetendeutschen völkischen Heimat- bzw. Volksbildungsbewegung engagierte.<sup>3</sup> Seine Leistungen als „Erzieher und Volksbildner“ würdigte u. a. Josef Schneider (1966).

Angeheizt durch die Weltwirtschaftskrise ab 1929 und das Erstarken des Nationalsozialismus im Deutschen Reich kam es seit Beginn der 1930er-Jahre in den Randgebieten der Tschechoslowakei, für die sich inzwischen der Begriff Sudetenland etabliert hatte, immer wieder zu Provokationen und tätlichen Auseinandersetzungen zwischen der sudetendeutschen und tschechischen Bevölkerung, in die wiederholt auch Otfried Syrowatka involviert war (vgl. Preußler 2002b, 35).

Die sich überstürzenden politischen Ereignisse der Jahre 1938 und 1939 – vom Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich über den Sieg der Sudetendeutschen Partei (SdP) unter Konrad Henlein, die Sudetenkrise, das Münchener Abkommen vom 29. September 1938 und die anschließende Besetzung der annektierten Gebiete durch die Deutsche Wehrmacht, die Ernennung Reichenbergs zur Hauptstadt des Reichsgaus Sudetenland und die Reichspogromnacht sowie den Besuch Hitlers in Reichenberg Anfang Dezember 1938, bei dem er seine berühmt-berüchtigte Reichenberger Rede hielt, bis hin zur Etablierung des Protektorats Böhmen und Mähren im März 1939 und dem Kriegsbeginn im September 1939 – erlebte der jugendliche Otfried Syrowatka hautnah mit. Wie überall im Sudetengebiet wurde die Deutsche Wehrmacht auch bei ihrem Einmarsch in Reichenberg begeistert empfangen, gerade von „jungen Burschen“, wie der 15-jährige Otfried Syrowatka damals einer war (Preußler 1994, 153). Nach dem ‚Anschluss‘ und der Gleichschaltung wurde Otfried Syrowatka, der zuvor in der sudetendeutschen Jungturnerschaft aktiv gewesen war, Mitglied der Hitler-Jugend und stieg zwischen 1939 und 1941 zügig zum Führer eines Ausbildungsfähnleins auf. 1941, noch vor Beginn des Russlandfeldzugs, meldete sich der 17-jährige Oberschüler freiwillig zur Wehrmacht und wurde Mitglied der NSDAP (vgl. Gansel 2022, 157). Im selben Jahr vollzog Josef Syrowatka im Zuge der Germanisierungspolitik die wohl schon länger geplante Änderung des Familiennamens in Preußler. Unter seinem neuen, deutschen Namen betrat Otfried Preußler im Dezember 1941 die Bühne der literarischen Öffentlichkeit im Sudetenland. Robert Hohlbaum, ein Freund seines Vaters, äußerte sich in einem Artikel in der Tageszeitung *Die Zeit. Amtliche Tageszeitung der NSDAP, Gau Sudetenland* wohlwollend über die „außergewöhnliche dichterische Begabung“ des „junge[n] sudetendeutsche[n] Dichter[s]“ (Hohlbaum 1941, 5). Außer einem Manuskript zu einem HJ-Roman, der 1944 unter dem Titel *Erntelager Geyer* publiziert wurde, hatte er zu diesem Zeitpunkt auch schon einige Gedichte verfasst. 1942 begann Preußlers militärische Laufbahn, die ihn an die Ostfront führte, wo der noch nicht Volljährige als Leutnant und Kompanieführer im August 1944 in russische Kriegsgefangenschaft geriet. Fünf Jahre verbrachte er hinter Stacheldraht. In dieser Zeit entstanden weitere Gedichte und erste Theaterstücke, die er für die Lagerbühne schrieb (vgl. Gansel 2022). Die Jahre in den Lagern waren keine verlorenen Jahre,<sup>4</sup> sondern erhielten im Rückblick

3 Zum völkischen Verständnis von „Volksbildung“, das im Sudetenland seinen Anfang nahm, vgl. Weger 2017.

4 *Verlorene Jahre?* lautet der Titel eines unveröffentlichten autobiografischen Manuskripts, das im Privatarchiv Otfried Preußler aufbewahrt wird (vgl. Gansel 2022).

als Station auf seinem Weg zum (kinder- und jugend-)literarischen Geschichtenerzähler ihren Sinn (vgl. Preußler 1998a, 86). Als er im Juni 1949 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen wurde, führte ihn sein Weg nach Oberbayern, wo er noch im selben Jahr seine Jugendliebe Annelies Kind heiratete, mit der er drei Töchter bekam. Preußler, der wenig mehr als ein Notabitur und einige wenige Publikationen vorzuweisen hatte, versuchte Anfang der 1950er-Jahre zunächst seinen Traum vom Dichter zu verwirklichen. In diesen Jahren arbeitete er als Lokalreporter, belieferte zahlreiche Heimatblätter und -zeitschriften der Vertriebenen mit Gedichten und Erzählungen, begann für den Kinder- und Vertriebenenfunk zu schreiben und veröffentlichte einige Laienspiele. Während er sich im Kreise der Vertriebenen bald schon einen Namen machte, gelang es ihm zunächst nicht, sich auch auf dem deutschen Literaturmarkt der Nachkriegszeit zu etablieren, und so entschied er sich 1951, eine Ausbildung zum Volksschullehrer zu machen. Von 1953 bis 1970 arbeitete er als Lehrer. In diesen Jahren gelang ihm mit *Der kleine Wassermann* (1956) und *Die kleine Hexe* (1957) der Durchbruch als Schriftsteller von Kinderbüchern. Seinen größten Erfolg erlebte er 1971 mit dem Jugendbuch *Krabat*, mit dem er den Deutschen Jugendbuchpreis 1972 gewann. Bereits 1963 wurde seine Übersetzung von Josef Ladas *Mikeš* (1958; dt. *Kater Mikesch. Geschichten vom Kater, der sprechen konnte*) mit dem Deutschen Jugendbuchpreis ausgezeichnet. In der Folge übersetzte er zwei weitere Kinderbücher aus dem Tschechischen (vgl. Weinmann 2023). Parallel veröffentlichte er weiterhin in sudetendeutschen Publikationen und wurde dafür von der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit dem Sudetendeutschen Kulturpreis (1960) und dem Großen Sudetendeutschen Kulturpreis (1979) ausgezeichnet. Am Ende seiner schriftstellerischen Laufbahn widmete er seinen Eltern zwei Publikationen: dem Vater den ersten Band einer ursprünglich auf weitere Folgen angelegten Reihe *Otfried Preußlers Sagenbuch (Zwölfe hat's geschlagen, 1988)*, und seiner Mutter seine letzte große Publikation, *Mein Rübezahlbuch* (1993). Damit schließt sich der Kreis: Geschichten von Rübezahl, dem „Herrn und Gebieter des Riesengebirges“ (Preußler 1998c), begleiteten ihn seit seiner Kindheit im Sudetenland. Seine erste Rübezahlgeschichte schrieb er während der Kriegsgefangenschaft, „in den Wochen, nachdem wir [...] von der Vertreibung der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien erfahren hatten“ (Preußler 1998b, 186 f.). Darin kommt Rübezahl als „zürnender Anwalt von Recht und Gerechtigkeit“ (Preußler 1998c, 64) den Vertriebenen in ihrer Not zu Hilfe und wird ihr Beschützer. Rübezahl war „die Überfigur seiner [Preußlers; A.W.] Heimat“, eine „Art Symbolfigur“ und gewiss auch seine „mentale Verbindung zur alten Heimat“ (Franz 2019, 257). Im Rübezahlweg in Haidholzen fand Preußler eine neue Heimat, seine letzte Ruhestätte liegt im benachbarten Rosenheim.

### Zur Konzeption des Bandes

Obwohl Otfried Preußler zu den bekanntesten deutschsprachigen Kinder- und Jugendbuchautor\*innen gehört, ist zu seinem Werk bis dato nur punktuell geforscht worden. Ausführlich legt dies **Andrea Weinmann** in ihrem Forschungsbericht dar, der Publikationen seit 2013 (dem Todesjahr Preußlers und gleichzeitig dem Publikationsjahr des letzten Forschungsberichts) in den Blick nimmt. Auf Basis dieses Befundes bemüht sich der vorliegende Band, bestehende Forschungslücken zu verkleinern.

So befassen sich **Antje Arnold** und **Tamara Bučková** in ihrem Beitrag mit dem bislang wenig beachteten Buch *Herr Klingsor konnte ein bisschen zaubern* (EA 1987). Sie zeigen, wie Preußler im Rückgriff auf die Figur des Zauberers Klingsor aus Novalis' *Heinrich von Ofterdingen* sein poetisches und didaktisches Konzept entfaltet. **Wolfgang Hielscher** hat sich dem schon seit dem Mittelalter verbreiteten Schildbürger-Stoff zugewendet, welcher im 20. Jahrhundert nicht nur von Preußler, sondern auch von Erich Kästner für Kinder bearbeitet wurde.

Mit Bilderbüchern setzt sich die Illustrationsexpertin **Mirjam Steinhauser** auseinander. Diese sind in Preußlers Gesamtwerk zahlreich zu finden, eine eingehende Betrachtung stand aber lange aus. **Manuela Kalbermatten** analysiert in ihrem Beitrag neben dem von Herbert Lentz illustrierten *Die dumme Augustine* (EA 1970) auch noch zwei weitere Bilderbücher aus feministischer Perspektive und zeigt dabei, wie die Bilderbücher versuchen, mit traditionellen Rollenbildern zu brechen.

Während ein Teil der versammelten Beiträge sich also den weniger prominenten Preußler-Büchern zuwendet, bleiben die Texte, für die der Autor bekannt ist, selbstverständlich nicht unbeachtet. So untersucht **Sonja Müller-Carstens**, wie Preußlers ‚Klassiker‘ für heutige Leseanfänger\*innen gestaltet sind, und Bettina Kümmerling-Meibauer sowie Anja Ballis und Mirjam Burkard werfen einen frischen Blick auf den populären Longseller *Krabat*. **Bettina Kümmerling-Meibauer** geht in ihrem Beitrag der Bedeutung des Krieges nicht nur für Preußler selbst, sondern auch für *Krabat* nach, den Preußler vor dem Hintergrund des sogenannten Großen Nordischen Krieges ansiedelte. **Anja Ballis** und **Mirjam Burkard** verfolgen die Spuren von *Krabat*-Lektüren in sozialen Medien und befassen sich mit Wreading-Kulturen. Dabei zeigen sie, wie der Stoff durch verschiedene Praktiken im WWW weitergegeben und aktualisiert wird und damit präsent bleibt.

Präsent ist und bleibt Preußler offenbar auch im Kindertheater. Wie **Gerd Taube** in seinem Beitrag feststellt, ist Preußler „nicht nur ein auflagenstarker Buchautor, sondern auch ein erfolgreicher Bühnenautor geworden“. Überdies sind der Autor und sein Werk im Film weiterhin gegenwärtig. **Pia Nöfer** konzentriert sich in ihrer Analyse der mehrteiligen *Kater Mikesch*-Verfilmung durch die Augsburger Puppenkiste auf die Figur des Motorradfahrers, der hier zur Erzählerfigur wird. Dabei geht sie auf das ökonomische System sowie auf antiziganistische Stereotype ein. **Sabine Planka** nimmt uns wiederum mit auf eine kulinarische Reise durch die schmackhafte (Koch-)Buchwelt des Räuber Hotzenplotz und verdeutlicht den hohen Stellenwert von Mahlzeiten und Essen in Preußlers Texten. Dabei verdeutlicht sie u. a., wie die Figuren und Ideen aus den Büchern in ein Kochbuch eingeflossen sind.

Um Transformationen eines literarischen Stoffes geht es auch in dem ausführlichen Interview, das **Andrea Weinmann** mit dem Autor **Wieland Freund** geführt hat. Dieser hat mit seinem Jugendroman *Krakonos* (EA 2017) den für Otfried Preußler besonders wichtigen Rübzahl-Stoff aktualisiert und in die nahe Zukunft transponiert. Mit Freunds Roman befasst sich zuvor auch **Farriba Schulz** in ihrem mediendidaktischen Beitrag, der Diskurse um digitale Ethik fokussiert.

**Jochen Marx** geht in seinem Werkstattbericht auf schulische Praxis ein und führt aus, wie er mit Schüler\*innen des Otfried-Preußler-Gymnasiums in Pullach zu Otfried Preußlers Leben und Werk geforscht hat. Eine besondere Rolle kommt dabei Preußlers NS-Vergangenheit zu. **Petra Josting** befasst sich in ihrem Beitrag eingehend mit dem

Roman *Erntelager Geyer* (1944), der von den Erlebnissen einer Hitlerjüngengruppe im Ernteeinsatz erzählt und in einem NS-Jugendbuchverlag erschienen ist.

**Wiebke Helm** hat sich mit der Preußler-Rezeption in der DDR beschäftigt. Dazu hat sie Briefe aus dem in der Staatsbibliothek zu Berlin befindlichen Preußler-Nachlass ausgewertet, die von in der DDR lebenden Kindern verfasst worden sind. Diese Kinderbriefe zeigen, wie populär der Autor auch in der DDR war, obwohl seine Bücher dort nur in kleinen Auflagen publiziert worden sind. Auf Basis des Nachlasses, der seit 2013 in der Staatsbibliothek zu Berlin verwahrt wird, entsteht im Jubiläumsjahr eine Ausstellung mit dem Titel *Der Mensch braucht Geschichten. Eine Ausstellung zum 100. Geburtstag von Otfried Preußler*. Diese wird im Kulturwerk der Staatsbibliothek zu Berlin zu sehen sein, worauf die Kuratorin **Carola Pohlmann** eingeht. **Sigrun Putjenter** wird diese Präsenzausstellung mit einer online-Ausstellung begleiten und schreibt darüber in ihrem Beitrag.

Der vorliegende Sammelband deckt ein breites Spektrum an Aspekten und Positionen ab. Eingegangen wird nicht nur auf unterschiedliche Materialien, sondern auch auf Forschungsperspektiven und -zugänge. Neben Beiträgen zu einzelnen Texten und Medien sowie Transformationen von bestimmten Stoffen werden auch Textgruppen sowie schulbezogene und öffentliche Projekte vorgestellt. Doch bleibt noch immer Raum für zukünftige Preußler-Projekte.

So gilt es beispielsweise die vestimentären Poetiken der kinderliterarischen Bücher Preußlers zu untersuchen. Auch könnten verschiedene Texte/Medien im Hinblick auf ihre Verwobenheit mit Spielen und Spielzeug hin befragt werden. Zu Preußlers Rundfunkarbeiten<sup>5</sup> sowie zu seinen Hörbüchern und Hörspielen wurde bislang ebenfalls kaum gearbeitet. Weiterhin wäre eine Untersuchung der Rezeption von einzelnen Texten in der Auslandsgermanistik sowie in Schulen außerhalb Deutschlands – gerade für Kanonisierungsprozesse – interessant. Aus literaturtheoretischer Sicht wäre eine Auseinandersetzung mit Preußlers Werk und neuesten narratologischen Theorien wie bspw. der Optional oder der Pan Narrator Theory lohnenswert. Unser Band „Otfried Preußler revisited“ sollte eine Einladung sein, sich mit dem Autor und seinem Werk auch in Zukunft auseinanderzusetzen – als Leser\*innen, Vermittler\*innen und Forscher\*innen.

Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle bei Sophie Meyerhoff, deren Illustration mit dem Titel „Krabat kommt in die Mühle“ für das Cover ausgewählt wurde. Das Bild entstand im Zusammenhang mit ihrer Masterarbeit an der Universität der Künste (Berlin) in der Abschlussklasse von Henning Wagenbreth und wird auch in der Ausstellung *Der Mensch braucht Geschichten. Eine Ausstellung zum 100. Geburtstag von Otfried Preußler* der Staatsbibliothek zu Berlin zu sehen sein. Unseren geschätzten Kolleg\*innen von der Staatsbibliothek zu Berlin, Abteilung Kinder- und Jugendbuch, Carola Pohlmann und Sigrun Putjenter, danken wir für die konstruktive und anregende Zusammenarbeit und wünschen viel Erfolg mit ihrer Ausstellung!

Weiterhin danken wir Magdalena Ritter, Florian Möller, Pia Nöfer und Naima Midendorf für die Korrekturhilfen. Großen Dank auch an die kjl&m-Redaktion, das ko-paed-Team und die AJuM.

---

5 Eine Ausnahme bildet Böckelmann 2002.

**Sekundärliteratur**

- Altmann, Bärbel: Magie ist im Spiel. Gespräch mit Otfried Preußler. In: *Literatur in Bayern. Vierteljahresschrift für Literatur, Literaturkritik und Literaturwissenschaft* (1988) H. 13, 2-6
- Böckelmann, Angelika: Hörspiele für Kinder. Kinderliteratur als Vorlage für Hörspiele – Otfried Preußler als Autor – Bewertungskriterien. Diss. Oberhausen 2002 (Lesen und Medien; 12)
- Franz, Kurt: Otfried Preußler und sein Rübezahl. Zur persönlichen Anverwandlung eines Mythos. In: Franz, Kurt (Red.): *Geschichte und Erinnerung. München 2019 (Schriften der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und der Künste; 38), 255-266*
- Gansel, Carsten: *Kind einer schwierigen Zeit: Otfried Preußlers frühe Jahre. Berlin 2022*
- Hohlbaum, Robert: Ein junger sudetendeutscher Dichter. Robert Hohlbaum über eine außergewöhnliche dichterische Begabung. In: *Die Zeit. Amtliche Tageszeitung der NSDAP, Gau Sudetenland 7 (25.12.1941), Folge 357, 5.*
- Paleczek, Raimund: Vom Isergebirge bis in den Böhmerwald: Anmerkungen zur böhmischen Herkunft von Otfried Preußler (1923-2013). In: Seibert, Ernst/ Kateřina Kovačková (Hgg.): *Otfried Preußler – Werk und Wirkung. Von einer Poetik des Kleinen zum multimedialen Großprojekt. Frankfurt/ M. 2013 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik; 86), 87-106*
- Preußler, Otfried: Wir sind Deutsche aus Böhmen [Int. von Martin Blümcke]. In: *Sudetenland. Europäische Kulturzeitschrift. Böhmen, Mähren, Schlesien. Vierteljahresschrift für Kunst, Literatur, Wissenschaft und Volkskultur 36 (1994) H. 2, 147-161*
- ders.: Ich erzähle Geschichten. Ein Blick in die Werkstatt, ein Blick auf das Publikum. In: Pleticha, Heinrich (Hg.): *Sagen Sie mal, Herr Preußler... Festschrift für Otfried Preußler zum 75. Geburtstag. Stuttgart [u. a.] 1998a, 86-95*
- ders.: Mein Rübezahl-Buch. Zwei Dutzend und drei Geschichten vom Herrn und Gebieter des Riesengebirges. In: Pleticha, Heinrich (Hg.): *Sagen Sie mal, Herr Preußler... Festschrift für Otfried Preußler zum 75. Geburtstag. Stuttgart [u. a.] 1998b, 186-189*
- ders.: Vom Herrn und Gebieter des Riesengebirges. Kleiner literarischer Streifzug durch die Jahrhunderte. In: *Sudetendeutscher Kalender 50 (1998c), 64-67*
- ders.: Tinte, Feder, Tafelschwamm. In: *Preußler, Otfried: Gustav Leutelt habe ich noch gekannt. Heimatliche Texte. Schwäbisch-Gmünd 2002a, 19-33*
- ders.: Die Káča, der Kelch und Wallensteins Epitaph. In: *Preußler, Otfried: Gustav Leutelt habe ich noch gekannt. Heimatliche Texte. Schwäbisch-Gmünd 2002b, 34-42*
- Schneider, Josef: Josef Preußler 75 Jahre. In: *Sudetenland. Europäische Kulturzeitschrift. Böhmen, Mähren, Schlesien. Vierteljahresschrift für Kunst, Literatur, Wissenschaft und Volkstum 8 (1966) H. 4, 298-300*
- Steinlein, Rüdiger: Neubeginn, Restauration, antiautoritäre Wende. In: Wild, Reiner (Hg.): *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. 3., vollst. überarb. u. erw. Aufl. Stuttgart [u. a.] 2008, 312-342*
- Weger, Tobias: Das Konzept der „Volksbildung“ – völkische Bildung für die deutschen Minderheiten. In: Eisler, Cornelia/ Silke Götsch-Elten (Hgg.): *Minderheiten im Europa der Zwischenkriegszeit. Wissenschaftliche Konzeptionen, mediale Vermittlung, politische Funktion. Münster 2017 (Kieler Studien zur Volkskunde und Kulturgeschichte; 12), 99-116*
- Weinmann, Andrea: Otfried Preußler als Übersetzer tschechischer Kinderbücher – ein Brückenbauer zwischen Ost und West? In: Leingang, Oxane/ Klaus Schenk (Hgg.): *Ost-westlicher Kulturtransfer in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. Göttingen 2023, 99-126*



Andrea Weinmann

## Zum Stand der Preußler-Forschung im Preußler-Jahr 2023

Ein Forschungsbericht aus aktuellem Anlass

Die folgenden Überlegungen setzen zeitlich einen Bericht über den Stand der Preußler-Forschung in Deutschland fort, der 2013, im Todesjahr von Otfried Preußler, im Jahrbuch *Kinder- und Jugendliteraturforschung 2012/13* der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung erschienen ist (Weinmann 2013a). Seither sind zehn Jahre vergangen. In diesem Jahr wäre Otfried Preußler, geboren 1923 in Reichenberg/Liberec, 100 Jahre alt geworden. 2023 ist also ein besonderes Preußler-Jahr und Anlass, einen Blick auf den aktuellen Stand der Preußler-Forschung zu werfen. Wie und in welche Richtungen hat sie sich in den vergangenen zehn Jahren weiterentwickelt? Und wo steht sie heute?

### Gegenstand und Untersuchungszeitraum

Gegenstand des Forschungsberichts sind Publikationen, die das Leben und Werk von Otfried Preußler behandeln. Der Schwerpunkt liegt auf deutschsprachigen Veröffentlichungen, Forschungsbeiträge der Auslandsgermanistik und Beiträge mit didaktischem Schwerpunkt wurden nicht systematisch erfasst. Der Untersuchungszeitraum umfasst im Kern die Jahre 2013 bis 2022. Beiträge, die vor 2013 erschienen sind, werden berücksichtigt, wenn sie im Forschungsüberblick von 2013 fehlten, Veröffentlichungen des Jahres 2023 wurden nur erfasst, wenn sie bis zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Bands vorlagen. Die Recherchen, die diesem Bericht zugrunde liegen, erfolgten primär auf Basis der Datenbank der Bibliothek für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Eine Preußler-Datenbank gibt es aktuell nicht.

### Festschriften, Tagungsbände, Monografien, Lexikonartikel

Im Oktober 2013 wäre Otfried Preußler 90 Jahre alt geworden. Eine Festschrift ist zu diesem Anlass nicht erschienen. Allein die Zeitschrift *kjl&m. Forschung, Schule, Bibliothek* widmete dem Jubilar den Themenschwerpunkt von Heft 3 von 2013 (*Was gibt's Neues? Otfried Preußler und die Kinder- und Jugendliteratur der 1950er-Jahre*).

2014 richtete die Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendliteratur e. V. (Volkach) für ihr Gründungsmitglied Otfried Preußler eine Tagung aus. Aus dieser ging der von Kurt Franz und Günter Lange herausgegebene und um zwei Beiträge erweiterte Sammelband *Der Stoff, aus dem Geschichten sind. Intertextualität im Werk Otfried Preußlers*

(Franz/Lange 2015) hervor. 2013 konnte auch der Band *Otfried Preußler – Werk und Wirkung. Von der Poetik des Kleinen zum multimedialen Großprojekt* (Seibert/Kovačková 2013) erscheinen, der im Wesentlichen auf das Symposium *Hotzenplotz aus Osoblaha* zurückgeht, das bereits 2009 an der Universität in Aussig (Univerzita Jan-Evangelista-Purkyně Ústí nad Labem) stattgefunden hatte. Für das Jahr 2023 sind aus Anlass von Preußlers 100. Geburtstag eine Reihe von Veranstaltungen geplant.

2018 erschien in der Reihe *Dresdner wissenschaftliche Bibliothek. Publikationen junger Geisteswissenschaftler* die erste Preußler-Monografie der polnischen Germanistin Sandra Maruńska über *Otfried Preußlers kinder- und jugendliterarische Texte zwischen didaktischem Auftrag und kulturpolitischer Sendung*. Die „kulturpolitische Sendung“ Preußlers steht im Zentrum des vierten Kapitels („Otfried Preußler und die deutsche Erinnerungskultur,“ 98-148). Darin geht die Verfasserin in elf Unterkapiteln u. a. auf das „Sudetenland als ein politisch belasteter Gedächtnisraum“ (102-110), auf „Preußler und das schwierige Thema der Vertreibung“ (115-119), auf „Der Onkel Watzlik. Ein fragwürdiges Vorbild“ (130-135) und auf „Zwei Reden zur Verleihung des Eichendorff-Literaturpreises“ (119-125) ein. Im fünften, sechsten und siebten Kapitel untersucht Maruńska ausgewählte Werke von Preußler im Kontext von europäischen, russischen und ostslawischen Sagen und Märchen.

Otfried Preußler ist in allen einschlägigen Literaturlexika (*Deutsches Literatur-Lexikon*, *Killy Literaturlexikon*, *Kinder- und Jugendliteratur – Ein Lexikon*, *Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur (KLG)*, *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur* und *Neues Handbuch der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur seit 1945*) vertreten. Die meisten Artikel sind allerdings vor dem Untersuchungszeitraum erschienen und inzwischen nicht nur biografisch, sondern auch bibliografisch überholt. Nach Preußlers Ableben im Februar 2013 wurden die Artikel im *Kritischen Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur (KLG)* (Kaufmann 2013) und in *Kinder- und Jugendliteratur – Ein Lexikon* (Lange 2014) aktualisiert, und auch die Online-Lexika *Munzinger Online* und *Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur* überarbeiteten ihre Preußler-Artikel und sind in ihren biografischen Teilen damit buchstäblich auf dem letzten Stand.<sup>1</sup>

Anders sieht es mit den bibliografischen Teilen der genannten (Online-)Lexika aus. Obwohl die Angaben zu Preußlers Werken auf *Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur* 2015 (Kaufmann 2015) und auf *Munzinger Online* sogar 2022 aktualisiert wurden, sind sie inzwischen nicht mehr auf dem neuesten Stand, denn 2015 wurde publik, dass von Preußler bereits 1944, also noch zur Zeit des Nationalsozialismus, ein Buch erschienen war, über dessen Existenz er sich bis zuletzt erfolgreich ausgeschwiegen hatte. Bei diesem Frühwerk handelt es sich um den Jugendroman *Erntelager Geyer*. Das Manuskript des damals 17-jährigen Otfried Syrowatka<sup>2</sup> lag Anfang/Mitte 1941 fertig vor, es erschien 1944 in dem Berliner Junge Generation Verlag, einem „streng ns-getreuen Verlag“ (Hopster 2005, Sp. 394). Dessen Titel galten „von vornherein als ns-affin“ (ebd., Sp. 288) und wurden nach 1945 in der SBZ/DDR (vgl. *Liste der auszusondernden Literatur* 1946, 319), aber auch in der BRD (vgl. Jäschke 1988, 214 f.) indiziert. Der Roman, der seine Entstehung wohl dem

1 Der nicht namentlich gekennzeichnete Preußler-Artikel im Online-Portal *kinderundjugendmedien.de* ist aktuell nicht mehr online (letzter Zugriff am 02.05.2023).

2 Zur Änderung des Familiennamens vgl. Paleczek 2013, 92.

Prinzip *Jugend schreibt für Jugend* verdankt (vgl. Hopster 2005, Sp. 42 und 152 f.), ist autobiografisch fundiert und erzählt authentisch vom Ernteeinsatz einer Gruppe von Hitlerjungen im Sudetengau im Sommer 1940. Den Vorteil von Online- gegenüber gedruckten Lexika, kurzfristig auf neue Erkenntnisse reagieren zu können, hat bislang nur *Wikipedia. Die freie Enzyklopädie* genutzt. Der Preußler-Artikel wird aktuell sukzessive aktualisiert und um die neuesten Forschungsergebnisse ergänzt. Zudem wurde im März 2023 ein eigener Artikel zu *Erntelager Geyer* online gestellt. Die Folgen der „Wiederentdeckung“ (Gartner 2015, 134) von Preußlers „‚braunem‘ Frühwerk“ (Leitner 2015), die sich in der Preußler-Forschung bereits nachweisen lassen, sind noch nicht absehbar.

Wer sich heute einen Überblick über Otfried Preußlers Werke verschaffen will, wird noch am ehesten bei Günter Lange fündig. Der 2015 verstorbene Lange war wie Preußler Mitglied der Volkacher Akademie. Mit zahlreichen Publikationen über Preußler hat er sich den Ruf eines Preußler-Kenners erworben. Seine Leistung für die bibliografische Erfassung von Preußlers Werken, die 2008 ihren Anfang nahm (vgl. Lange 2008, 97-112), sei hier ausdrücklich gewürdigt. Zwischen 2008 und 2015 wurde die Bibliografie mehrfach aktualisiert und überarbeitet, zuletzt für den Beitrag *Otfried Preußlers Leben und Werk. Ein Überblick* (Lange 2015, 15-33). Immer wieder hat Lange nicht nur die systematische Anordnung der verschiedenen Werkgruppen verändert, sondern auch auf die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit hingewiesen, Preußlers Werke „vollständig zu ermitteln“ (Lange 2015, 8). Damit ist aber ein zentrales Problem der aktuellen Preußler-Forschung benannt. Solange nämlich Preußlers Gesamtwerk noch gar nicht erschlossen ist, bleibt eine Preußler-Forschung, die ihren Namen verdient, ein Desiderat.

### Preußlers Gesamtwerk – ein Desiderat

Einige Gruppen von Preußlers Werken, die noch nicht vollständig erschlossen sind, hat schon Günter Lange identifiziert. Das betrifft die Theaterspiele, die Preußler von Anfang bis Mitte der 1950er-Jahre verfasste, die Audio-Versionen seiner Kinder- und Jugendbücher und seine Erzählungen, die verstreut in Anthologien und Zeitschriften erschienen sind und Lange zufolge nie „systematisch bibliographiert“ wurden (Lange 2015, 8). Lange selbst hat 2008 den Versuch unternommen, Sammelbände, in denen Erzählungen von Preußler erschienen sind, bibliografisch zu erfassen. Im Abschnitt über Erzählungen in Sammelbänden werden 24 Werke genannt (Lange 2008b, 100 f.). Lange ist sich allerdings bewusst, dass dies „keineswegs alle“ sein können (ebd., 8), was auch der Grund dafür sein mag, dass diese Gruppe später nicht mehr aufgeführt wird.

Heute muss man sagen, dass die Lücken in Langes Bibliografie erheblich sind<sup>3</sup> und über das Fehlen einzelner Werke, etwa in den Abschnitten „Übersetzungen und Bearbeitungen“<sup>4</sup> und „Kinder- und Jugendbücher“, in dem u. a. *Erntelager Geyer* fehlt,<sup>5</sup>

3 Die Verfasserin dieses Beitrags hat seit 2015 intensiv zu Leben und Werk Preußlers geforscht und ist auf weitere, bei Lange nicht genannte Lücken gestoßen.

4 *Der Schneemann. Ein Bilderbuch mit Musik*. Text und Musik von Howard Blake nach dem Bilderbuch von Raymond Briggs. Dt. von Otfried Preußler. Kassel, Basel: Bärenreiter-Verlag, 1987.

5 „*Kennt ihr alle die Geschichte*“. *Eine Balladensammlung*. Durch die Balladen führen Dorothea Hölscher-Lohmeyer, Heinrich Pleticha und Otfried Preußler. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1982.

weit hinaus gehen. So müsste eine Bibliografie von Preußlers Werken etwa die Originalhörspiele umfassen, die Preußler ab 1949 sowohl für den Kinder- als auch für den Vertriebenenfunk schrieb. Wer sich für Preußlers frühe Kinderhörspiele interessiert, wird bis heute nur bei Angelika Böckelmann fündig (Böckelmann 2002),<sup>6</sup> während seine Arbeiten für den Vertriebenenfunk ebenso wie für das Fernsehen nur den wenigsten überhaupt bekannt sein dürften. Auch Texte von Preußler, die in Schulbüchern erschienen und nicht mit den Schulausgaben seiner Kinder- und Jugendbücher zu verwechseln sind, die Lange 2015 separat verzeichnete (Lange 2015, 21 f.), wurden bislang noch gar nicht bibliografisch erfasst. Gänzlich unerschlossen ist nicht zuletzt Preußlers lyrisches Schaffen, das sowohl Lyrik für Erwachsene<sup>7</sup> als auch Kinderlyrik umfasst.

Neben Preußlers erzählenden Werken hätte eine Bibliografie auch seine Reden, Aufsätze und Interviews zu erfassen. Die umfangreichste Auswahl findet sich in Langes Beitrag von 2015 (vgl. Lange 2015, 23-27). Nach neuestem Erkenntnisstand fehlt bei ihm aber eine ganze Gruppe von Publikationen: die *Sudetica*, also die Publikationen Preußlers, die einen inhaltlichen oder sachlichen Bezug zum Sudetenland haben und, beginnend schon in der ersten Hälfte der 1940er-Jahre, ab 1949 in entsprechenden Zeitungen, (Heimat-)Zeitschriften, Kalendern und Anthologien erschienen sind und Preußler in einem neuen, von der aktuellen Preußler-Forschung bislang vernachlässigten Licht erscheinen lassen. Die zukünftige Preußler-Forschung sollte sich nicht damit zufriedengeben, nur einen Teil des Gesamtwerks, nämlich die Kinder- und Jugendliteratur und ihre diversen medialen Adaptionen, zu erforschen, vielmehr wäre sie interdisziplinär auszurichten.

### Neue Forschungsansätze

Versucht man, neuere Entwicklungen der Preußler-Forschung seit etwa 2013 zu beschreiben, so fallen einige Tendenzen besonders auf.

Generell kann gesagt werden, dass sich inzwischen eine jüngere Generation von (KJL-)Forscher\*innen Preußlers Werken zuwendet, nachdem die Preußler-Forschung die längste Zeit in den Händen von Freund\*innen und Weggefährt\*innen Preußlers lag. An erster Stelle ist hier Heinrich Pleticha (1924-2010) zu nennen. Wie Preußler stammte er aus Nordböhmen, beide waren Gründungsmitglied der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur und Mitglieder der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste. Wie Günter Lange gehört auch Kurt Franz (geb. 1941 in Osseg/Osek) in diese Reihe. Auch er ist Mitglied der Volkacher Akademie und der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste. In einem Aufsatz für die *Schriften der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste* hat Franz darauf hingewiesen, „wie viele Sudetendeutsche bei der Gründung der Volkacher Akademie und ihrer Fortführung bis heute entscheidend beteiligt waren und sind.“ (Franz 2022, 81)

Die jüngere Generation von (KJL-)Forscher\*innen hat die ideologischen Grabenkämpfe um Preußler in den 1970er-, 1980er- und frühen 1990er-Jahren hinter sich

6 Ausführlicher geht Böckelmann auf das Originalhörspiel *Dicke Luft im Puppenhaus* ein, das Preußler 1955 für den Süddeutschen Rundfunk verfasste (Böckelmann 2002, 136-164). Im Quellenverzeichnis werden drei weitere Titel aus diesen Jahren genannt (ebd., 299). Die tatsächliche Zahl ist erheblich größer.

7 Einige Gedichte von Preußler hat jüngst Carsten Gansel abgedruckt (vgl. Gansel 2022).

gelassen und verfolgt neue Forschungsansätze, die sie an ausgewählten Werken von Otfried Preußler erprobt.

So zeigt die Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft seit einigen Jahren Interesse an materialitäts- und medialitätstheoretischen sowie kulturwissenschaftlichen Fragestellungen. In seinem Beitrag *Mediale Konventionsbrüche? Narratologische und poetologische Überlegungen* stellt Thomas Boyken die Konvention, „dass ein Prosatext seine material-mediale Vermitteltheit zurückstellt“ (Boyken 2022, 61), in Frage. Am Beispiel von *Der Räuber Hotzenplotz*, der das Produkt einer „kollaborativen Autorschaft“ von Preußler und dem Illustrator Franz Josef Tripp ist (ebd., 71), diskutiert er narratologische Fragen, die sich aus der diegetischen Mediensimulation, der Typographie und der Seitenkomposition ergeben (vgl. ebd., 70-75).

Seit neuestem wird Preußler im Rahmen der neueren Oralitätsforschung (wieder-) entdeckt. Um das „vertrackte Verhältnis von mündlichem und schriftlichem Erzählen“ (ebd., 76) geht es auch in dem einleitenden Beitrag, den Boyken und Anna Stemmann zu dem von ihnen herausgegebenen Sammelband *Von Mund- und Handwerk. Mündliches und schriftliches Erzählen in kinder- und jugendliterarischen Texten* (Boyken/Stemmann 2022) verfasst haben. Mit ihm reagieren sie auf

ein Desiderat der Literatur- und Medienwissenschaften: Verflechtungen, Zusammenhänge und Wechselwirkungen der medialen und konzeptuellen Mündlichkeit und Schriftlichkeit literarischer Texte, insbesondere der Kinder- und Jugendliteratur, wurden bislang nicht systematisch präzise in den Blick genommen. (Ebd., 1)

Mit seiner Unterscheidung von „Handwerk“ und „Mundwerk“ ist Preußler geradezu ein Testfall für theoretische und konzeptionelle Überlegungen zum Verhältnis von Mündlichkeit(en) und Schriftlichkeit(en) in literarischen Texten, wie Boyken und Stemmann hier am Beispiel von Preußlers *Der Räuber Hotzenplotz* deutlich herausarbeiten.

Neue Impulse und Perspektiven für die Kinder- und Jugendliteraturforschung gehen auch von der Intersektionalitätsforschung aus. Julia Benner hat sich 2016 in einem Beitrag mit *Intersektionalität und Kinder- und Jugendliteraturforschung* beschäftigt und darauf hingewiesen, dass in den einschlägigen Publikationen eine Differenzkategorie häufig vernachlässigt wird, die aber gerade für die Kinder- und Jugendliteraturforschung fruchtbar zu machen ist: *age/generationale Ordnung* (Benner 2016, 30) bzw. *childhood/Kindheit* (ebd., 32). „*Childhood* basiert – ähnlich wie *gender* – auf sozialen Konstrukten und wird performativ gelebt, was auch einige kinder- und jugendliterarische Texte verdeutlichen.“ (Ebd.) Ein Beispiel, an dem sich diese These verdeutlichen lässt, ist Preußlers *Die kleine Hexe*, in der sich die Kategorien *childhood* und *gender* überlagern (ebd., 33), was im Rahmen des Beitrags von Benner allerdings nicht weiter ausgeführt wird. Die Genderforschung selbst hat sich bislang Preußlers Werken nicht angenommen.<sup>8</sup>

Kinder- und Jugendliteratur ist heute ein selbstverständlicher und „zentraler Bestandteil der Medienkulturen der Gegenwart“ (Brendel-Perpina/Kretzschmar 2021, VII), an denen auch einige von Preußlers Kinderbüchern partizipieren. Zu denken ist etwa an die Bilderbuch-App zum *Räuber Hotzenplotz*. Der Band *Serialität in der Kinder- und Jugendliteratur. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven*, herausgegeben von Ina Brendel-Perpina und Anna Kretzschmar, versammelt Beiträge

8 Siehe Kalbermatten in diesem Band.

einer Tagung der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt von 2020. Rebecca Jakobs sucht in ihrem Beitrag *#makehotzenplotzgreatagain. Der Räuber Hotzenplotz erobert Social Media* (Jakobs 2021) nach Spuren, die Preußlers *Räuber Hotzenplotz* in den sozialen Netzwerken hinterlassen hat, und geht auf eine neue Form des Buchmarketings ein: das Social-Media-Marketing, das der Thienemann-Esslinger-Verlag nutzt, um Preußlers Klassiker via Facebook und Instagram in die Kinderzimmer von heute zu bringen. An zwei ausgewählten Posts zeigt sie, dass Hotzenplotz aber auch abseits des Marketings in den sozialen Netzwerken aktiv ist. Der inhaltlichen Ausrichtung des Bandes entsprechend widmet sich ein eigener Abschnitt des Beitrags den didaktischen Implikationen von Social Media im Deutschunterricht.

Das Konzept des kulturellen Gedächtnisses und der „Erinnerungsorte“ wendet Camilla Badstübner-Kizik von der Universität Poznań (Polen) auf exemplarische Werke und Autor\*innen der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur an und zeigt deren Bedeutung für einen zeitgemäßen Fremdsprachenunterricht (DaF) auf (Badstübner-Kizik 2015). Zu den deutschsprachigen literarischen Erinnerungsorten zählt Badstübner-Kizik neben „Heidi (Johanna Spyri)“ und „Janosch“ auch „Otfried Preußler“, der „mit seinem Werk ebenfalls in den deutschsprachigen literarischen Erinnerungshaushalt eingegangen“ ist (ebd., 29). Dargestellt wird das am Beispiel von *Krabat* (ebd., 29-31). Schon 2013 erschien ein Beitrag von Elisabeth Maeder über *Kolportierte kollektive Erinnerung in Preußlers Werken*. Mit Preußlers Beitrag zur deutschen Erinnerungskultur hat sich, wie bereits erwähnt, zuletzt auch Sandra Maruńska beschäftigt (Maruńska 2018, 98-148).

Bereits 2011 erschien in der *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi)* ein Beitrag der Mainzer Linguistin Rita Finkbeiner über Phraseologierwerb und Verfahren der ‚Verständlichmachung‘ von Phraseologismen in Kinder- und Jugendbüchern, die sie an Preußlers *Die kleine Hexe* und *Krabat* entwickelte (Finkbeiner 2011).

Die 2013 durch *Die kleine Hexe* mitangestoßene Debatte über rassistische Begriffe bzw. Rassismus in der Kinder- und Jugendliteratur greift der Sammelband *„Wörter raus!?“ Zur Debatte um eine diskriminierungsfreie Sprache im Kinderbuch* (Hahn/Laudenberg/Rösch 2015) auf und versammelt unterschiedliche Positionen und Perspektiven auf dieses Thema, die wiederholt auf den Fall der *Kleinen Hexe* verweisen.

2023 erschien ein Beitrag, der sich aus der Perspektive der Kulturtransferforschung mit Preußler als Übersetzer tschechischer Kinderbücher befasst: *Otfried Preußler als Übersetzer tschechischer Kinderbücher – ein Brückenbauer zwischen Ost und West?* (Weinmann 2023).

## Verengung des Kanons

Was sich beim Blick auf neuere Forschungsansätze schon abzeichnete, darf wohl als typisch für literaturgeschichtliche Kanonisierungsprozesse angesehen werden: Das Korpus der untersuchten Werke verengt sich im Laufe der Zeit auf immer weniger Titel. Im Fall von Preußler sind dies *Krabat*,<sup>9</sup> *Der Räuber Hotzenplotz* und *Die kleine Hexe*.

Adaptionen seiner Kinder- und Jugendbücher für das Theater – allen voran *Krabat* und *Der Räuber Hotzenplotz* – werden bis heute aufgeführt. 2013 hat der Dramaturg

9 Siehe Kümmerling-Meibauer in diesem Band.

und Theaterpädagoge Tristan Berger in seinem Bericht über das „Kinder-Künste-Festival Spielwie(ei)se“ darauf hingewiesen, dass Preußler zwar zu den meistgespielten Bühnenautor\*innen zählt, seine Bedeutung in der etablierten Kinder- und Jugendtheaterszene aber „eher marginal“ ist (Berger 2013, 23).<sup>10</sup> Bergers Bericht schließt mit der Frage, ob das Kinder- und Jugendtheater angesichts der zunehmend multimedial geprägten Zuschauer\*innen nicht andere Erzählweisen brauche. Hier setzt ein Beitrag von Wiebke Dannecker an, die über den Einsatz digitaler Projektionstechnologien und aktuelle „Inszenierungspraxen der kulturellen Digitalität“ (als Gegenstand des Deutschunterrichts) am Beispiel neuerer *Krabat*-Inszenierungen berichtet (Dannecker 2022, 57).

Die Verengung macht auch vor dem schulischen Kanon nicht halt, wie der Sammelband über *Erzählende Kinder- und Jugendliteratur im Deutschunterricht*, herausgegeben von Kaspar H. Spinner und Jan Standke, zeigt. Darin findet man zwei Werke von Preußler: *Krabat* (Giesa 2016) und *Der Räuber Hotzenplotz* (Burkard 2016).

*Krabat* wurde in den letzten Jahren wiederholt, wenn auch aus unterschiedlichen Richtungen, untersucht. Bereits vor dem Untersuchungszeitraum erschien der Lexikonartikel von Günter Lange (Lange 2010). 2013 und 2015 untersuchte er *Krabat* im Kontext der Volksliteratur (Lange 2013c und 2015c). Ein Beitrag von Jürgen Daiber handelt von der „kindgerechten“ Ästhetik des Bösen in *Krabat* (Daiber 2012) und Constanze Drumm siedelt den Jugendroman „zwischen politischem Kinderbuch und All-Age-Titel“ an (Drumm 2011). Eher deskriptiv-nacherzählend als wissenschaftlich-analytisch ist das *Krabat*-Kapitel in dem Band über *Träume in der Kinder- und Jugendliteratur* von Kathrin Kellner (Kellner 2019, 98-112).

In zwei Dissertationen neueren Datums zählt *Krabat* zum Untersuchungsgegenstand. Hadassah Stichnothe untersucht in ihrer Studie zum deutsch- und englischsprachigen Initiationsroman *Initiation* als eine Form der Grenzüberschreitung, bei der der Initiand durch das Eintreten in eine Gemeinschaft Teil an deren Ideologie hat und ein anderer wird. *Krabat* steht dabei für eine durch Totalitarismus und Führerkult geprägte Gesellschaft (Stichnothe 2017, 153-164). Lena Hoffmann hat sich in ihrer Dissertation mit dem Phänomen *Crossover* beschäftigt. Preußlers *Krabat* rechnet sie zum „Genre *Crossover*“, das durch bestimmte Markt- und Textstrategien – Mehrfachadressierung, *Coming of Age* u. a. – gekennzeichnet ist (Hoffmann 2018, 257-262).

Die Entstehungsgeschichte von *Krabat* hat Tilman Spreckelsen in seinem Nachwort zur *Krabat*-Jubiläumsausgabe von 2021 nachgezeichnet (Spreckelsen 2021). Spreckelsen konnte dabei auf Material zurückgreifen, das im bislang nicht frei zugänglichen Teil von Preußlers Nachlass in der Staatsbibliothek zu Berlin (SBB) ruht und zu dem Forscher\*innen nur mit Genehmigung der Preußler-Erb\*innen Zugang bekommen, etwa auf den Briefwechsel Preußlers mit seiner Verlegerin Lotte Weitbrecht aus den 1950er- und -60er-Jahren sowie auf verschiedene Textfassungen des Romans. So ist es ihm möglich zu zeigen, dass Preußlers Biografie, die Verstrickung in den Nationalsozialismus als Heranwachsender und die Erlebnisse im Krieg und in der Kriegsgefangenschaft, Spuren in *Krabat* hinterlassen hat. Aber nicht nur dort: „Dass der bei Kriegsbeginn knapp sechzehnjährige Preußler dem nationalsozialistischen Regime zustimmte“, lasse sich Spreckelsen zufolge auch am *Erntelager Geyer* „ablesen“ (ebd., 269).

Zu den Forscher\*innen, die wiederholt zum *Krabat*-Stoff und der *Krabat*-Figur forscht und publiziert haben und dabei auch auf Preußlers Jugendbuch eingegangen

<sup>10</sup> Siehe Taube in diesem Band.

sind, zählen die 2022 verstorbene Karin Richter und Susanne Hose. Sowohl bei Richter als auch bei Hose, die seit 2018 stellvertretende Direktorin des Sorbischen Instituts e. V./Serbski institut z.t. in Bautzen ist, steht die sorbische Sage und ihr Weiterleben in verschiedenen Kontexten (literarischen, historischen, kulturgeschichtlichen und (multi-)medialen) im Fokus mehrerer Aufsätze, die teils bereits vor, teils aber auch noch im Untersuchungszeitraum erschienen sind (Hose 2013a und b, 2016; Richter 2010, 2015, 2016).

Zur *Krabat*-Verfilmung von Marco Kreuzpaintner (2008) sind mehrere Beiträge erschienen, von denen hier nur die im Untersuchungszeitraum erschienenen von Iris Winkler und Frederike Schmidt (2012), Karin Richter (2013), Klaus Maiwald (2015) und Ulrich Kumher (2020) genannt seien; um die tschechischen Verfilmungen von *Krabat* und der *Kleinen Hexe* aus den 1970er- und -80er-Jahren geht es in einem Beitrag von Tamara Bučková (Bučková 2013).

Auch die Auslandsgermanistik, die allerdings nicht systematisch ausgewertet wurde, hat sich wiederholt mit *Krabat* beschäftigt. Genannt sei hier nur ein Aufsatz von Ulf Schöne, seinerzeit Lektor für Deutsch an der Universität Stavanger (Norwegen), über *Fascism Represented by the Fantastic: Allusions to the „Third Reich“ in Jurij Brežan's „Die schwarze Mühle“ and Otfried Preußler's „Krabat“* (Schöne 2008). Im Vergleich der beiden Texte kommt er zu folgendem Ergebnis:

The different approaches that *Krabat* and *Die schwarze Mühle* show in their retelling of the Sorbian folktale can be seen as symptomatic of common modes of coming to terms with the past („Vergangenheitsbewältigung“) in the two German states after war. (Ebd., 140)

Neue Lesarten ausgewählter Werke der Kinder- und Jugendliteratur verspricht ein von Anke Christensen und Olaf Koch herausgegebener Sammelband, der einen Beitrag von Heide Hollmer über den *Räuber Hotzenplotz* (Hollmer 2021) enthält. Neu an Hollmers Lesart des *Räuber Hotzenplotz* sind u. a. die Bezüge, die sie zum „Hohensteiner Kasper“ von Max Jacob herstellt: „[...] die Hohensteiner Truppe ist mit ihrem Kasper auch zur ‚kulturellen Truppenbetreuung an der Ostfront‘, also zur Kriegspropaganda, eingesetzt worden und dabei mutmaßlich dem Soldaten Preußler – unmittelbar oder mittelbar – wieder begegnet.“ (Ebd., 103) Preußler selbst blende die Nähe des *Räuber Hotzenplotz* zum Kaspertheater in der Hohensteiner Tradition aus. Mit dieser „Antithetik“ (ebd.) verstelle er den Blick auf die Anfänge seines Schreibens während der NS-Zeit. Um das Räuber-Motiv in der Kinder- und Jugendliteratur und in *Der Räuber Hotzenplotz*, aber auch in Sagen und Legenden, die in der Lausitz, in Polen, Schlesien und Rumänien kursierten, geht es in dem *Hotzenplotz*-Kapitel von Maruńska (Maruńska 2018, 213-221).

Im Untersuchungszeitraum erschienen auch Beiträge zur *Kleinen Hexe*. Nadine Heiduk untersuchte das innovative Potenzial von Preußlers Hexenfigur als Repräsentantin des Guten im Kontext der Hexenliteratur (Heiduk 2015). Einen knappen Überblick über den durch *Die kleine Hexe* ausgelösten „Hexen-Boom“ in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur gibt Heinke Kilian (Kilian 2015). Auch bei Maruńska gibt es ein Kapitel über *Die kleine Hexe* (Maruńska 2018, 174-184).

### Marginalisierte Werke im Fokus

Neben diesen drei häufig untersuchten Werken gibt es eine Reihe von Titeln, die nur selten oder gar nicht erforscht wurden. Zu letzteren zählen *Bei uns in Schilda* (1958),<sup>11</sup> *Thomas Vogelschreck* (1959) und die beiden Bände um den Hutzelmann Hörbe.

Mit der Figur des (kleinen) Wassermanns beschäftigten sich im Untersuchungszeitraum zwei Beiträge. Um Wassermannsagen im Werk von Preußler ging es in einem Beitrag von 2013 (Weinmann 2013b), während Maruńska den Fokus auf den „Wassermann-Stoff im europäischen Sagen- und Märchengut“ legt (Maruńska 2018, 153-167). In einem didaktischen Kontext behandelt Gudrun Schulz das Bilderbuch *Wasserschatz und Tatzenkatze* (Schulz 2013).

Die „schöpferische Rezeption von russischen und ostslawischen Märchen“ (Maruńska 2018, 192-221) durch Preußler stellt Maruńska am Beispiel von *Der goldene Brunnen* (ebd., 196-201) und *Die Abenteuer des starken Wanja* und verwandter Stoffe dar (ebd., 201-213). Bereits 2013 erschien ein Beitrag von Kathrin Manz, der die Möglichkeiten für einen kompetenzorientierten Literaturunterricht unter Berücksichtigung der Aspekte des literarischen Lernens am Beispiel des *Starken Wanja* diskutiert (Manz 2013).

Um die Bedeutung von Rübezahl – der Figur und dem Stoff – für Preußler geht es in mehreren Beiträgen von Kurt Franz (Franz 2015a, 2019). Preußler verfügte nicht nur über eine große Sammlung an Literatur über den Berggeist des Riesengebirges (vgl. Franz 2013 und 2015b), sondern setzte sich auch literarisch wiederholt mit ihm auseinander, u. a. in *Mein Rübezahlbuch* (1993). Neben Franz hat auch Maruńska dem „Berggeist Rübezahl als symbolische Bezugsfigur“ ein Kapitel im kulturpolitisch-erinnerungskulturellen Teil ihrer Monografie gewidmet (Maruńska 2018, 137-143).<sup>12</sup> Mit *Die Flucht nach Ägypten* (1978), Preußlers einzigem Werk für erwachsene Leser\*innen, haben sich, aus unterschiedlichen Perspektiven, Kateřina Kovačková (Kovačková 2013) und Ernst Seibert (Seibert 2013) beschäftigt.

Eher am Rande des Kanons steht auch *Das Geheimnis der orangefarbenen Katze* von 1968. Mirjam Steinhauser hat sich 2016 mit diesem Werk befasst, bei dem Preußler und neun weitere Autoren aus insgesamt zehn Ländern in einem Akt kollektiver Autorschaft eine gemeinsame Geschichte erzählen (Steinhauser 2016). Auch *Das kleine Gespenst* ist eines der marginalisierten Werke der Preußler-Forschung. Ihm hat im Untersuchungszeitraum nur Maruńska ein kurzes Kapitel ihrer Monografie gewidmet (Maruńska 2018, 184-187).

Als „Phantombuch“ (Hall 2016) wurde *Erntelager Geyer* bezeichnet, von einer „Wiederentdeckung“ (Gartner 2015, 134) war die Rede, als der Literaturhistoriker Peter Becher, der von 1986 bis 2018 Geschäftsführer des Adalbert Stifter-Vereins war, 2015 einen Beitrag über *Ein[en] unbekannt[e]n Roman vom Otfried Preußler* veröffentlichte. Der „HJ-Roman“ (Becher 2015, 247) aus der Feder des jungen Otfried Syrowatka/Preußler lenkte den Blick auf eine biografische Lücke: Preußlers Jugendjahre, besonders die Jahre zwischen 1938, dem ‚Anschluss‘ des Sudetenlands an das Deutsche Reich, und 1942, als Preußlers Laufbahn in der Deutschen Wehrmacht begann. Becher kommt zu dem Schluss, dass „der Roman die Abenteuerwelt eines Jungenlagers

11 Siehe Hielscher in diesem Band.

12 Siehe Schulz in diesem Band.

mit der Wertschätzung des bäuerlichen Lebens und der Begeisterung für den Nationalsozialismus [verbindet]." (Becher 2015, 251)

Dass bereits zehn Jahre früher Norbert Hopster (1936-2017) im Rahmen eines Forschungsprojekts zur Kinder- und Jugendliteratur der Jahre 1933 bis 1945, an dem auch Petra Josting beteiligt war<sup>13</sup> und aus dem das zweibändige Handbuch *Kinder- und Jugendliteratur 1933-1945* hervorging (Hopster/Josting/Neuhaus 2001 und 2005), auf *Erntelager Geyer* gestoßen war, war Becher nicht bekannt. Hopster zählt Preußlers Jugendroman zum „Spektrum der durch den Nationalsozialismus bedingten und auf ihn gerichteten [...] Kinder- und Jugendliteratur" (Hopster 2005, Sp. 38), weil er einerseits durch die nationalsozialistischen Organisationen und Dienste und andererseits durch bestimmte Leitideologeme des Nationalsozialismus bedingt und auf diese bezogen ist, z. B. auf das Blut-und-Boden-Ideologem, das Rassen-Ideologem, das Ideologem des Großdeutschen Volks-Reiches und das Dienst-/Arbeits-/Leistungs-Ideologem (vgl. ebd.). Hopster zählt *Erntelager Geyer* zur „HJ (Jungvolk)-Literatur" (ebd., Sp. 40) und betont: „*Ideologiefreiheit* ist [in diesem Spektrum; A.W.] realiter nicht gegeben." (Ebd., Sp. 44; Hervorheb. i. O.)

Auch dem österreichischen Verlagshistoriker Murray G. Hall waren Hopsters Erkenntnisse nicht bekannt. Er greift 2016 Bechers Beitrag auf und ergänzt ihn um einen längeren Abschnitt über den Junge Generation Verlag Berlin (Hall 2016, 137-142). Dass es sich bei *Erntelager Geyer* allenfalls „auf den *ersten Blick* um einen harmlosen [...] Roman [handelt]" (ebd., 142; Hervorheb. A.W.), verdeutlicht Hall, indem er die Bezüge des Romans zur NS-Ideologie offenlegt, etwa was die „Übernahme der Blut-und-Boden-Ideologie des Nationalsozialismus" und der „Volk-ohne-Raum-Parole" (ebd., 144), aber auch die „Heim-ins-Reich"- und „Grenzland"-Thematik (ebd., 145 ff.) betrifft. Er kommt zu folgender Einschätzung: „Wie dieser Hitlerjugend-Roman zeigt, hat der noch sehr junge Autor Otfried Preußler zentrale Elemente der NS-Ideologie internalisiert." (Ebd., 147)

Mit *Erntelager Geyer* hat sich auch Maruńska auseinandergesetzt (Maruńska 2018, 143-148). Ihr Exkurs, in dem sie weder auf Becher oder Hall noch auf Hopster verweist, enthält Andeutungen auf eine Mitgliedschaft Preußlers nicht nur in der HJ, sondern auch „in anderen Massenorganisationen des ‚Dritten Reiches'" (ebd., 143), die allerdings nicht belegt werden und somit aus wissenschaftlicher Perspektive rein spekulativ sind.

Um eine Replik besonders auf Halls These von der Affizierung des jungen Otfried Syrowatka/Preußler vom Nationalsozialismus, die Preußler selbst im Übrigen gar nicht leugnete (vgl. Preußler 1994), handelt es sich bei einem Beitrag von Carsten Gansel über Preußlers literarische Anfänge (2019). Erschienen ist er in dem von ihm selbst zusammen mit Norman Ächtler und Bettina Kümmerling-Meibauer herausgegebenen Sammelband *Erzählen über Kindheit und Jugend in der Gegenwartsliteratur. Geschichten vom Aufwachsen in Ost und West*, der wiederum in der von Gansel zusammen mit Ächtler und Elisabeth Herrmann herausgegebenen *Edition Gegenwart* erscheint.<sup>14</sup>

In seinem Beitrag vertritt Gansel, der als Erster „bislang nicht bekannte Archivmaterialien" (Gansel 2019, 210) sowohl aus dem Privatarchiv Otfried Preußler (PAOP)

<sup>13</sup> Siehe Josting in diesem Band.

<sup>14</sup> Eine Auseinandersetzung mit Gansels Beitrag und seinen Thesen hat bislang nicht stattgefunden und kann im Rahmen dieses Forschungsberichts nur ansatzweise erfolgen. Im Folgenden werden einige zentrale Thesen von Gansel kritisch hinterfragt.